



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

534 (19.11.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271757)

Der Arbeiter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDRHEIN-FAKELNS

ab heute! UNSERE NEUE REPORTAGE
"Der Zwiertacht mitten ins Herz"



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Das „Arbeiter-Kampfbblatt“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 Uhr u. 50 Ufa. Trägertag), Ausgabe B erscheint 12mal (1.20 Uhr u. 30 Ufa. Trägertag). Einzelpreis 10 Ufa. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gerichte) verhängt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingehende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Westpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Ostpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Südwestpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Nordpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Südostpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Westpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Ostpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Südwestpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Nordpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21. Die Südostpalt, Wilmmerstraße 4, Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Zentral-Nr. 354 21.

Früh-Ausgabe A

5. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 554

Diensdag, 19. November 1935

Das „Sowjetparadies“: eine Hölle

früherer Kommunist über bolschewistische Zustände / Auch das Ausland wird wach

Der politische Tag

Der abessinische Krieg hat nun zum ersten Male eine vernichtende Niederlage gebracht, die zwar keine Armee, dafür aber einen der mächtigsten Männer an der Front traf. General de Bono ist geschlagen. Die Art seiner Kampfführung konnte dem Duce nicht mehr gefallen, er hat ihn abberufen und ihm die bittere Pille durch die Ernennung zum Marschall von Italien versüßt.

Ob man klug daran tat, wird die Zukunft lehren. Wohl ist es richtig, daß die Bewegungen der Nordarmee sehr langsam und nach italienischer Ansicht viel zu vorsichtig vor sich gingen. Dafür hatte diese Art der Kriegsführung aber den Vorteil, daß die vorrückende Armee nicht in Gefahr kam, von der Zufuhr von der Kappe abgeschnitten zu werden. Die Sicherung nach hinten war eine der Hauptaufgaben de Bonos, die gerade im Hinblick auf die abessinische Kriegsführung nicht gering veranschlagt werden darf.

Wenn es jetzt immer klarer wird, daß die Offiziere des Regus einer Schlacht ausweichen, um aber durch Ueberfälle aus dem Hinterhalt oder im nächtlichen Gemetzel der Gesamtheit des italienischen Heeres mehr Schaden zufügen als in offener Feldschlacht, und wenn man weiter bemerken kann, daß die Störung des italienischen Nachschubs einen breiten Raum in der abessinischen Kriegsführung einnimmt, dann muß man einer „Beschleunigung“ des Feldzugs, die sicherlich manche von de Bono noch getroffene Sicherheitsmaßnahme in Wegfall bringt, größte Bedenken entgegenlegen. Gerade in Afrika nützt der größte Siegeszug, der hier doch mehr einem Vorstoß ins Leere gleicht, nichts, wenn nicht die nötige Sicherung gegen den zermürbenden und gefährlichen Kleinkrieg hinter der Front getroffen ist.

Nun ist zwar auch der Nachfolger de Bonos, Feldmarschall Badoglio, alles andere als ein blutiger Bode im Kolonialkrieg. Er hat sich seine ersten militärischen Sporen eben in Abessinien im Feldzug von 1896 verdient. Er hat weiterhin in den Jahren 1911 und 1912 in Libyen gegen die Türken gekämpft, wo er dann später vom Jahre 1928 bis zum Jahre 1933 als Gouverneur dieser Provinz tätig war, bis er von Balbo abgelöst wurde. Auch hat er während des Weltkrieges sein großes strategisches Können unter Beweis gestellt. Ein Erfolg seiner neuen Taktik ist demnach nicht völlig ausgeschlossen.

Beim Ende wird auch hier das alte Sprichwort seine Gültigkeit behalten: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“ Mag sein, daß de Bonos neue Marschallwürde für immer überschattet bleibt von dem stillen Vorwurf der Unfähigkeit, mag aber auch sein, daß er eines Tages seinen jetzigen Widersacher im Amt, Feldmarschall Badoglio, wieder ablösen wird. Dann aber sind bereits schwere Stunden über das italienische Expeditionskorps hereingebrochen, die ihren Ursprung im Grunde in diesem Kommando-wechsel haben werden.

Die ewigen ausländischen Zeitungsflügen scheinen auch jenseits unserer Grenzen einsichtigeren Menschen allmählich lästig zu fallen. Wie wir erfahren, hat nämlich der Vorstand des Spitzenverbandes der französischen Frontkämpfervereinigungen eine Entschlieung eingebracht, in der die Einführung einer Sanktion für Schriftleiter sowie die Kontrolle der Geldquellen der Nachrichtenbüros und der Presse gefordert wird, damit die Wahrheit nicht dauernd ungestraft vergewaltigt werden kann.

Es ist bezeichnend, daß dieser Vorschlag von Seiten der französischen Frontkämpfer ausging. Sie haben am eigenen Körper die Folgen der grauenhaften Völkerverhetzung verspüren mü-

Genf, 18. November.
Die ungeheuerlichen Zustände in Sowjet-Rußland, die rücksichtslose Bedrückung der Arbeiterschaft und die ganze, jedem menschenwürdigen Dasein spottende Lebensweise im roten Paradies werden langsam auch vom Ausland mit immer wachsameren Augen beobachtet. So veröffentlicht nun der „Bund“ unter der Leberschrift „Das modernste Paradies der Welt“ einen Bericht über die Zustände in der Sowjet-Union. Der Artikel verdient um so größere Beachtung, da der Verfasser, der Forschungsreisende Vitoria Laro Herrera aus Lima, der früher einer der glühendsten Verteidiger der bolschewistischen Lehre in seiner Heimat war, nun, nachdem er sich mit eigenen Augen über die wahren Zustände seines „Idealstaates“ überzeugt hat, zu seinem grimmigsten Feinde geworden ist.

Er hat nach dem Bericht des „Bund“ einem Mitarbeiter der in Lima (Peru) erscheinenden Zeitung „La Cronica“ gegenüber u. a. erklärt:

Blutige Tyrannei

„Was heute in Rußland regiert, ist ein völlig absurdes System, es herrscht dort kein Sozialismus, sondern eine erschreckende Tyrannei. Das, was ich sah, war für mich eine

furchtbare Enttäuschung. Ich habe in Rußland niemand angetroffen, der noch herzhaft lachen kann. Alle Menschen klagen und leiden. Ueberall traf ich düstere Unzufriedenheit, die von den Polizeiorganen trotz allem Eifer nur mit Mühe zu unterdrücken ist. Im ganzen Land herrscht eine geladene Spannung. Die Bombe ist explosionsreif und kann jeden Augenblick platzen. An dem Tag, an dem in Rußland eine neue Revolution losbricht, wird die Welt mit Entsetzen erfahren, wie das russische Volk von seinen Helfern und Scharfrichtern gequält wurde. Mit den russischen Methoden kann man ein großes Volk nie und nimmer lebend erhalten. Wohlstand ist ein lebens- und fortschritthaltender Charakter. Wer darum Hah gegen Besitz und Wohlstand predigt, ist auf Unterang und Verwüstung.

Kein einziges ausländisches Buch, keine fremdländische Zeitung oder Zeitschrift darf über die russische Grenzlinie Rußland hinweg verschickt werden und aber Tausende von Propagandaschriften in alle Weltteile. Zu widerwärtig verlogenen Sägen werden in diesen Broschüren die großen Errungenschaften einer Tyrannei verkündet, die dem russischen Volk das einzige Glück verschafft hat — Hunger sterben zu dürfen.

Schwere Arbeit, kärgliche Kost

Ich habe gesehen, wie arme Arbeiter in Staatsrestaurants essen. Der Esel friz mir hoch, denn was hier den Arbeitern vorgesetzt wurde, war nicht einmal gut genug für Hunde.“
In einem Aufsatz, der die Leberschrift „Die gesetzgeberische Verkettete in Sowjetrußland“ trägt, beschäftigt sich der „Bund“ ferner mit der Gesetzgebung in der Sowjetunion, vor allem mit dem Arbeitsrecht.

Das Blatt stellt dabei u. a. fest, daß kein Kulturstaat in Europa es wagen dürfte, solche Bestimmungen über das Arbeitsrecht aufzustellen, wie sie in Sowjetrußland in Kraft sind, ohne der Gefahr einer Revolution ausgesetzt zu werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß wichtige arbeitsrechtliche Bestimmungen, die das Proletariat von jeder Ausbeutung heilren (Fortsetzung siehe Seite 2)



Pressbild Auch das ist Straßenbau! HB-Bildstock Auf dem Vormarsch nach Makalle hatten die italienischen Truppen Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu überwinden. Sie haben hier eine Wasserstelle durch einen Damm aus Stein überbrückt.

sen, und sie wissen, daß man ein späteres Nordden nur verhindern kann, wenn man die Giftbrüsen der französischen Publizistik rücksichtslos unterbindet oder noch besser ausbrennt. Den überaus geschäftstüchtigen Verlegern jedoch ist eine solche Maßnahme unerwünscht, da ja letzten Endes auch ein neues Weltunglück nur wieder ihre Kassen füllen würde, ohne sie auch

nur einen Augenblick in die Verlegenheit zu bringen, draußen im Feld ihr kostbares Leben den heranrrollenden Granaten opfern zu müssen.
Die deutsche Presse, die seit den Tagen der Nachkriegszeit den Schmutz und die Lüge aus ihren Spalten vertrieben hat, begrüßt den Wunsch der französischen Frontkämpfer mit besonderem frohem Herzen.

Die Ausgebürgerten

Von Dr. Johann v. Leers

Der Protest des deutschen Gesandten in Brüssel anlässlich des Urteils von Varrich hat die Öffentlichkeit aufs neue auf gewisse Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die im Gebiet von Eupen-Malmédy bestehen.

Worum handelt es sich eigentlich?
In diesem Jahre hat das belgische Parlament ein Sondergesetz beschlossen, das sich ausschließlich gegen die Bevölkerung der beiden durch das Versailler Diktat an Belgien gekommenen Gebiete Eupen und Malmédy richtet. Auf Grund dieses Gesetzes kann demjenigen die belgische Staatsbürgerschaft entzogen werden, „der ernstlich gegen seine staatsbürgerlichen Pflichten verstoßen hat“.

Es ist ein reines Ausnahmengesetz, sein Ziel ist, der Bevölkerung von Eupen und Malmédy jede heimattreue Führung wegzunehmen. Nur nebenbei sei bemerkt, daß es auch noch ein völkerrechtlich unzulässiges Gesetz ist, denn der Bevölkerung von Eupen-Malmédy ist die belgische Staatsangehörigkeit durch den internationalen Vertrag von Versailles ausdrücklich worden, und es ist zum mindesten fraglich, ob Belgien sie ihnen einseitig durch ein nur gegen sie gerichtetes Sondergesetz nehmen darf.

Schon vor dem Weltkrieg gehörten deutschsprachige Gebiete zu Belgien. Das nördliche Gebiet in Ostbelgien liegt in der Provinz Lüttich an der „Dreilprachenecke“ des Südtirols, wo die niederländisch-flämische, die französisch-wallonische und die deutsche Sprachgrenze zusammenstoßen. Dieses aus dem geschlossenen deutschen Volksgebiet schon 1830 herausgehobene und staatslich zu Belgien geschlagene Gebiet umfaßt noch heute etwa 20 000 Deutsche.

Ganz weit ab davon liegt das zweite deutsche Volksstammesgebiet im Ostbelgien, das Gebiet um Arel. Das ist eigentlich der nördliche Teil von Luxemburg, der im Jahre 1839 von Luxemburg abgetrennt und an Belgien gegeben wurde. Der Hauptort ist Arel (Arion) und daneben Verbiere. Diese beiden deutschen Volksstammesgebiete hatten sich trotz harter Französisierungsversuche gehalten. Zu ihnen trat nun Eupen-Malmédy hinzu.

Ein sachlicher Grund für die Abtretung dieses Gebietes lag nicht vor. Die Bevölkerung von 63 000 Menschen umfaßt etwa 54 000 Deutschsprachige und 8 000 Reichswallonen in und um die Stadt Malmédy, eine Bevölkerung, die niemals früher irgendeine Hinneigung zum belgischen Staate gezeigt hatte und sich durchaus als auf engste mit dem Reiche verbunden fühlte. Militärische Gründe waren es, die eine Uebergabe des Gebietes an Belgien für geboten erscheinen ließen — jedenfalls in der Auffassung der Versailler Sieger.

Ganz wagt man aber doch nicht, den Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker mit Füßen zu treten. So schrieb Artikel 34 des Versailler Diktates vor: „Während 6 Monate nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages werden von den belgischen Behörden in Eupen und Malmédy Listen angelegt; die Bewohner dieser Gebiete sind berechtigt, darin schriftlich den Wunsch auszudrücken, daß diese Gebiete ganz oder teilweise unter deutscher Souveränität verbleiben. Es ist Sache der belgischen Regierung, das Ergebnis der Volksstimmung zur Kenntnis des Väterbundes zu bringen, dessen Entscheidung anzunehmen, Belgien sich verpflichtet.“ Ausdrücklich wurde der deutschen Regierung zugesichert, daß die Entscheidung der Bevölkerung „unter Vorbedrungen eingeholt werden solle, die eine volle Freiheit der Stimmabgabe gewährleisten.“ Dies geschah aber nicht. Es geschah vielmehr das Gegenteil. Die Volksbefragung erfolgte unter furchtbarem Druck. Wer sich in die Liste eintrug

eschäfte
ger
Langstraße 85
hststücksgebäck
ckerstr. 28
Schlößchen
die beliebtesten
gebäck
ratzmann
Eiernudeln
nes Gebäck
Sprengel
hm-Feudenheim
Neckarstraße 19
uckerwaren
häuser
Valdhoferstraße 5
Tee - Kakao -
alinen, Bonbons
ger
3. Tel. 826 76
l Würstwaren.
er, J 1, 9-11
en bekannt
Qualität.
r, F 2, 9a
17 20. — Erstes
ält am Platz.
arfsartikel
Becker
würzhandl.
r. 82. Tel. 436 47
hmelze EVG
erwertungs-Gen.
erbe eGmbH.
Sammelnnummer
93. F 3, 2-3
abriken
th
gegr. 1874
fertalerstr. 224
erjäger
Rötterstraße 50
echer 529 33
t Meyer
RJÄGER
Tel. 25316
ch
und Ungezieler-
s-Anstalt
Fernruf 273 93
5, 20
Fernruf 207 63
rdecker
pfung
sanstalt
prechstraße 6
gen
hter
Mittelstr. 22

Zwischenfall im Königsmordprozess

Der erste Gerichtstag in Aix-en-Provence

Paris, 18. November.

In Aix-en-Provence begann am Montag der Prozess gegen die wegen Mittäterschaft an der Ermordung des Königs von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou angeklagten drei Kroaten Rajich, Mio Kralj und Vaspisich. Schon der erste Prozesstag brachte eine Sensation, da der Verteidiger der Angeklagten nach einem abgelehnten Protest den Richter zu anbrüllte, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Die Hintergründe dieses Zwischenfalles sind höchst interessant und werfen ein bezeichnendes Licht auf die Verantwortung des Tatbestandes.

Im übrigen war das Gericht von einem starken Aufgebot mobiler Garde zu Fuß und zu Pferd bewacht. Schranken und Drahtgitter ließen nur einen engen Weg für die Inhaber der Einlaßkarten für die Verhandlung frei. Das Innere des Gerichtsbauwerkes glich einem wahren Heerlager.

Die drei Angeklagten wurden unter harter Bewachung in den Saal geführt. Der Gerichtspräsident forderte zunächst alle Anwesenden auf, für einen ruhigen Verlauf des Prozesses beizutragen. Unter Misachtung der Gastfreundschaft und jeder Zivilisation hätten Ausländer den leidenschaftlichsten Freund Frankreichs in der Person des jugoslawischen Königs und einen großen Diener Frankreichs in der Person des ehemaligen Außenministers Barthou feige ermordet.

Schon zehn Minuten nach der Mahnung des Vorsitzenden kam es zu dem oben erwähnten Zwischenfall. Der einzige Verteidiger der drei Angeklagten, Desbons, lehnte einen der beiden vom Gericht gestellten Dolmetscher jugosla-

wischer Staatsangehörigkeit mit der Begründung ab, er sei Polizeispitzel. Der Präsident suchte Klarheit zu schaffen, wurde aber von dem Verteidiger überfahren, und schließlich blieb keine andere Möglichkeit, als die Sitzung zu unterbrechen.

Bei Wiederbeginn der Sitzung stellte sich heraus, daß der von der Verteidigung angegriffene Dolmetscher gar nicht mit dem anwesenden identisch war, sondern daß das Gericht schon von sich aus auf ihn verzichtet hatte. Die Angeklagten nahmen die beiden Dolmetscher an, und man konnte endlich nach der Auslösung der Geschworenen mit dem eigentlichen Prozesstag beginnen.

Die Verhandlungsdauer wird auf acht bis vierzehn Tage geschätzt. Da die Angeklagten kein Wort französisch sprechen, muß jedes Wort übersetzt werden.



Einweihung des „Haus der Flieger“ in Berlin. Der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, bei seiner Eröffnungssprache im Haus der Flieger in Berlin.

Expeditionsflugzeug am Amazonas verunglückt

Schulz-Kampjhenkel kann die Forschungsreise zum Mittellauf des Jary fortsetzen

Aromarduba am Amazonas, 18. Nov.

Bei einem Start auf dem Amazonas wurde das Expeditionsflugzeug „D.-E. F. O. N.“, das Schulz-Kampjhenkel selbst steuerte, infolge Verletzung eines Unterwasserhindernisses, vermutlich eines vollgelegenen Stückes Treibholz, durch Ledschlagen eines Schwimmers am Schwimmergestell beschädigt. Mit Hilfe von Eingeborenen gelang es, die Maschine in den Uferbereich zu bringen. Die Maschine wurde durch den starken Strom des an dieser Stelle 5 Kilo-

meter breiten Amazonas-Stroms ohne größere Beschädigungen zu sichern.

Die auf einer Uferbank vom Bordmonteur vorgenommene Untersuchung ergab, daß unter den primitiven Verhältnissen eine Reparatur mit der nötigen Sicherheit nicht durchführbar war. Die Maschine wurde daher sofort abmontiert und zur Sicherstellung in die Zivilisation abtransportiert. Da ein entscheidender Teil der Erprobungs- und Forschungsflüge bereits durchgeführt ist, kann die Expeditionsarbeit ohne Verzögerung planmäßig fortgesetzt werden. Als Ergebnis dieser erstmalig verbotenen Erprobung eines Wasserflugzeugs im Dienste wissenschaftlicher Urwaldforschung muß sein Einfluß als unschätzbare Hilfsmittel für die Expeditionsarbeit bezeichnet werden. Die mitgeführte Maschine „Heinkel Seckardt“ mit Siemensmotor, der kleinsten Wasserflugzeugklasse angehört, hat durch ihre Bewährung bei zahlreichen Urwaldflügen unter fliegerisch wie klimatisch schwersten Bedingungen der deutschen Flugzeugindustrie ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Die Erfahrungstatsache der weit überdurchschnittlichen Materialbeanspruchung und der ständigen Gefährdung durch das gesunkene und treibende Holz der Waldfälle wird jedoch in künftigen Fällen die Verwendung einer Metallmaschine mit stärkerem Motor und längerer Startstrecke notwendig machen.

endet. Die Bewältigung der so erkundeten Flußstrecke dürfte mit den Booten der Hauptabteilung etwa einen halben Monat in Anspruch nehmen.

Schulz-Kampjhenkel und vier Booten sind bereits mit ihrer Eingeborenenrudermannschaft und fünf Booten in das unerforschte jungfräuliche Stromschnellengebiet des mittleren Jary aufgebrochen, so daß in den nächsten Monaten kaum mit Nachricht von der Expedition gerechnet werden kann.

Bankraub in Basel

Selbstmord des Täters

Basel, 18. November.

Am Montagmittag wurde auf den Kassierer der Adler-Bank in Basel ein Raubüberfall verübt. Als die Kasse für die Mittagspause geschlossen werden sollte, trat ein Unbekannter ein, der eine kleinere französische Kiste wechseln wollte. Unmittelbar darauf feuerte er drei Schüsse auf den Kassierer ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Nun sprang der Räuber zum Kassenschrank, riß ein Bündel

Strengt Ihr Beruf Sie an?

.. auf Kaffee Hag umstellen!

Banknoten im Werte von 4200 Reichsmark an sich und flüchtete. Fußgänger, die die Schiffe gehört hatten, nahmen sofort die Verfolgung auf. Als der Täter in einer Seitenstraße eingeholt wurde, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. Es handelt sich um einen am Montagfrüh aus Strahburg zurückgekehrten Gaston Heumann, 35 bis 40 Jahre alt. Man vermutet, daß er auch derjenige Täter ist, der vor einigen Jahren am Zentralbahnhof in Basel unter genau den gleichen Umständen einen Banküberfall verübte, wobei der Kassierer das Leben lassen mußte. Dieser Überfall konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden.



Die riesige Ueberschwemmungskatastrophe in Frankreich. Die Bauern im völlig überschwemmten Rhone-Gebiet bei Avignon müssen die hilflos im Wasser hängenden Tiere zusammenreißen. Unter Bild zeigt, wie die Kühe in eine Halle gebracht werden, wo sie in dem hohen Wasser unter Aufsicht verbleiben müssen, bis sich die Fluten wieder verringert haben.

Heinz Steguweit als Dramatiker / Von Kurt Müno

Der Kölner Heinz Steguweit erwarb sich zuerst mit kleinen Geschichten die Aufmerksamkeit größerer Kreise. Die Erzählungen fielen an durch ihren strengen Willen zur künstlerischen Form, durch zuchvoll gebändigte Sprache und glänzend herausgearbeitete Schlusswendungen. Außerdem zeugten sie von einem geborenen Erzähler, der voller Einfälle und Gestaltungskraft steckt.

Mit seinem viel beachteten Kriegsdrama „Der Jüngling im Feuerofen“ versuchte er dann, eine Brücke zwischen Dichtern und Lesern zu schlagen und wurde so einer der ersten Dichter, die Zeugnis ablegten von jener Kriegsjugend, die auch in dunklen Tagen an die Größe ihres Vaterlandes glaubte und deren Aufbaumüssen schließlich den Sieg davongetragen hat.

Ein Dichter, der von der Aufgabe seines Berufs so überzeugt ist wie Heinz Steguweit, mußte frühzeitig den Blick auch auf die Bühne lenken, weil sie ihm als sichtbarste Tribüne erschien, von der aus der Ruf nach dem Volk zu wirken vermag. Er schrieb schon vor Jahren — neben einigen Laienspielen — ein Drama um den deutschen Freiheitskämpfer Friedrich Schlegel, der ein Attentat auf Napoleon geplant hatte und in Wien erschossen wurde, schrieb auch ein Napoleonstück „St. Helena“, ohne damit aber beim deutschen Theater Eingang finden zu können. Auch diese ersten Versuche leben unter dem großen Satz, den Steguweit einmal geprägt hat: „Wo sollte Deutschland wieder beginnen, wenn nicht im Herzen?“

Die neue Zeit kam und stellte den deutschen Dichter vor neue, wichtige Aufgaben. Heinz Steguweit erkannte klar, daß es nicht darauf ankommen würde, die hungrige Seele des Volkes mit irgendwelchen dichterisch umkleideten Schlagworten zu füttern, sondern daß es galt, die neue Wirklichkeit zu gestalten, die neuen

großen Fragen, die in der Seele des Volkes aufgetaucht waren, dichterisch zu denken.

So setzte er sich hin und schrieb die Komödie „Der Herr Baron fährt ein“, die auf zahlreichen Bühnen mit großem Erfolg aufgeführt worden ist. Das Stück ist in beiderseitigem Rahmen eine Auseinandersetzung zwischen Alter und Jugend und ein Bekenntnis des Dichters zu allem, was jung ist, was jung geblieben ist und die Zukunft in sich trägt.

Es ist nicht eins der üblichen Generationskämpfe geworden, wie wir sie aus der Zeit des versunkenen Expressionismus kennen, in denen es zwischen alt und jung nur Kampf bis zum Untertanen gab; Steguweit führt alles, was der gewählten leichten Form des Lustspiels, auf eine höhere Ebene, auf der Raum für alle ist, die sich zur großen, einmütigen Idee des Volkes bekennen.

Es ist Steguweit manchmal verübelt worden, daß er dieses große Thema — vielleicht eines der größten unserer Zeit — in einem grobschlägig gezeichneten Lustspiel, das auch auf wirksame Bühneneffekte nicht verzichtet, behandelt hat. Vielleicht ist dies gerade sein Verdienst, denn in dieser Form konnte er seine Gedanken an eine weit größere Zuschauermenge herantragen. Der Erfolg des Stückes hat ihm doch wohl recht gegeben.

Sein neuestes Stück, mit dem er jetzt hervortritt: „Der Nachbar zur Linken“ (Diekmann-Verlag, Leipzig) stellt den Versuch dar, die brennende Frage des Verhältnisses unseres deutschen Volkes zu den Völkern der Welt im Rahmen eines dramatischen Einzelscheitens zu lösen, wenigstens einen wichtigen Beitrag zu ihrer Lösung zu liefern. Wir können vorweg sagen, daß dieser Versuch sowohl vom Dichterschen, wie auch vom Dramatischen her gesehen, ziemlich weitgehend geglückt ist.

Der Inhalt ist kurz folgender: Ein Pariser Journalist wird von seiner Zeitung nach Ver-

lin geschickt, wo ein großes Treffen deutscher Frontsoldaten stattfindet. Ein Unglücksfall, der ihm auf der Straße zustoßt und bei dem er den Arm verliert, wird von seiner Zeitung als Greuelbericht aufgemacht; er sei von den deutschen Frontsoldaten überfallen und schwer mißhandelt worden. Der Zufall will es, daß bei dem Unglücksfall jener Mann zugegen ist, der einst sein Kriegsgegner war und der ihn aus dem brennenden Flugzeug vor sicherem Tod rettete. Dieser Mann ladet ihn ein, während der Rückreise auf seinem Gut in der Eifel einzufahren.

Die Grundlagen zu einer dramatischen Entwicklung sind damit gegeben: es stehen sich gegenüber der alte Frontsoldatengeist, der auch die ehemaligen Gegner erfüllt, und der zerstreute Zweifel des Franzosen an der Ehrlichkeit der Deutschen, dieser Zweifel, der sich wie ein giftiger Tau auf die europäische Politik der Nachkriegszeit gelegt hat.

Das Stück dürfte nicht von Heinz Steguweit geschrieben sein, wenn sich nicht am Schluss die Jugend mit ihrem ehrlichen Verständigungs- und Aufbaumwillen durchsetzen sollte. Ein wichtiges Thema ist von seinem Dichter aufgegriffen und gestaltet worden. Hier treffen zwei Voraussetzungen zusammen, die dazu beitragen werden, daß sich der Erfolg einstellt: die Gegenwartsnähe und die Bedeutung des Stoffes.

Daß solche Stücke auf unserem Spielplan erscheinen, erscheint mehr als wünschenswert, denn sie sprechen nicht nur zum Verstand, sondern auch zum Herzen des deutschen Menschen, und das Volk wird gern dorthin gehen, wo es weiß, daß seine eigene Sache ehrlich verhandelt wird.

Die Verleihung des Nobelpreises für Physik. Der Träger des Nobelpreises für Physik für das Jahr 1935, James Chadwick, war, wie das Schwedische Telegrammbüro meldet, die-

her Professor von Cambridge, ist aber gerade zum Professor in Liverpool ernannt worden. Er erhielt den Preis für die Entdeckung des Neutrons. Diese Entdeckung war das Ergebnis von Untersuchungen über gewisse Erscheinungen hinsichtlich der durchdringenden Ausstrahlung des Berylliums. Diese Ausstrahlung wurde in reiner Form zuerst von Bothe und Becker festgestellt. Die Entdeckung Chadwicks steht auch mit der Entdeckung des Ehepaars Curie und Voltas über den sogenannten Protonenstrom im Zusammenhang, der die erwähnte Ausstrahlung hervorbringt. Chadwick ist im Jahre 1891 geboren.

Keine Verteilung des Physiknobelpreises vom Jahre 1934. Der Nobelpreis für Physik von 1934, der damals nicht verteilt wurde, wird auch in diesem Jahre nicht verteilt werden. Die Preissumme wird nach einem Beschluß der Akademie der Wissenschaften vom Donnerstagabend dem Nobelpreis-Fonds zugeschlagen.

Die Zurückstellung des Nobelpreises für Literatur. Zu der Zurückstellung des Nobelpreises für Literatur teilt das Schwedische Telegrammbüro mit:

Die Nichtverteilung des Nobelpreises für Literatur in diesem Jahre bedeutet lediglich, daß man die Entscheidung über den Preis von 1935 bis zum kommenden Jahr zurückstellt. Eine solche Verschiebung ist bereits viermal vorgekommen, und die Franzosen Romain Rolland und Henri Bergson, der Schweizer Carl Spitteler und die Italienerin Grazia Deledda erhielten später solche zurückgestellte Preise. Ein einziges Mal seit der Gründung der Preise, im Jahre 1901, wurde der Literaturpreis überhaupt nicht verteilt. Dies war im Jahre 1914, wo der Preis dem Nobel-Fonds zugeschlagen wurde.

Die Nobelpreisträger für Chemie. Der Nobelpreis des Jahres 1935 für Chemie wurde Professor Joliot-Curie und seiner Gattin Irene Curie-Joliot verliehen.

Drei Generationen feiern Hochzeit

Blankstadt, 19. Nov. Ein Fest, wie es Blankstadt seit Menschengedenken noch nicht erlebt hat, wird am Mittwoch, 20. November, hier gefeiert werden. Die Eheleute Konrad Wittsch und Charlotte geb. Berlinhof haben das seltene Glück, ihre goldene Hochzeit feiern zu können. Sechs Kinder entkamen dieser glücklichen Ehe. Ein Sohn ist im Weltkrieg auf dem Feld der Ehre gefallen. Am gleichen Tag feiern die Eheleute Wilhelm Bobis und Elisabeth geborene Wittsch (letztere ist die Tochter des Rubelpaars) das Fest der silbernen Hochzeit. Zwei Kinder der Familie Bobis, ein Sohn und eine Tochter, treten in den Ehestand.

Schädling am Voss

Neulohrheim, 19. Nov. Hier wurde ein verheirateter Händler wegen Betragens gegen das Lebensmittelgesetz in Voss genommen und in das Bezirksgefängnis Mannheim eingeliefert.

250 Reutner Stroh verbrannt

Tauberscheidtsheim, 19. Nov. Der Landwirt Anton Wittmann hatte sein Stroh, etwa 250 Reutner, auf einen am Hühneraas gelegenen Acker gesetzt, da er es in der Scheune nicht mehr unterbringen konnte. Plötzlich schlugen die Flammen mitten aus dem Strohhaufen und verzehrten den ganzen Vorrat.

Schwerer Unfall

Wiesloch, 19. Nov. Als Tischlermeister Schleich am Sonntagmorgen vom Kurierhofen seiner Scheuer den herunterholen wollte, erlitt er in den 70er Jahren lebende Mann einen Schwindelanfall und fiel auf die Treppe herab. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und innerliche Verletzungen, so daß er in sehr bedenklichem Zustand darniederliegt.

Treffen der Schwäbisch-Alemannischen Rünste

Oberndorf a. N., 19. Nov. Die Hauptversammlung Schwäbisch-Alemannischer Rärenrünste, der mehr als 30 Rünste angehören, hat beschlossen, das nächste große Rärenntreffen am 2. Februar in Oberndorf am Neckar zu veranstalten. Auch ein Rärenfestzug findet an diesem Tage statt. Oberndorf besitzt in seinem Heimatmuseum eine lebensgroße Rärenkammer mit vielen Kostümen, Waffen und anderen zum Teil geschichtlich wertvollen Rärenschätzen.

Mosbacher Gerichtsfall

Mosbach, 18. Nov. Die Große Strafkammer verurteilte den 1904 in Bällbörn geborenen Wilhelm Herberich, der sich in zwei Fällen an kleinen Kindern vergangen hatte, zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis. Wegen des gleichen Verbrechens in zwei Fällen wurde gegen den 1907 in Rottendorf geborenen, in Vörsel beschäftigt gewesenen Anton Dimmig auf zwei Jahre Gefängnis erkannt.

Ein Wurstmarktdieb verurteilt

Kranthaus, 19. Nov. Trotz seines jugendlichen Alters ist der Wäbriar Georg Scherdel aus Rarndorf, der vor dem Schöffengericht Kranthaus stand, ein Gewohnheitsverbrecher, bei dem in der Verhandlung erwiesen wurde, ob gegen ihn nicht die Sicherungsverwahrung ausgesprochen werden müsse. Der Angeklagte besuchte am 9. September 1935 den Wurstmarkt und stahl einem schlafenden Gast im Riesenschuh den Geldbeutel und entleerte ihn. Von dem Diebstahl will er heute nichts mehr wissen, weil er betrunken gewesen sei. Durch die Revuen wurde er jedoch überführt und zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Zwei Monate der oelittenen Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. Vom Staatsanwalt war wegen Rückfallbetrugs eine Zuchthausstrafe von einem Jahr beantragt worden.

Sozialismus — für uns keine Phrase

Eine machtvolle Kundgebung der Gaufachgruppe Bekleidung in Karlsruhe

Karlsruhe, 18. Nov. (Eigener Bericht.)

Auf seiner Besichtigungstour durch die deutschen Städte besuchte der Reichswalter der Fachgruppe Bekleidung, Pp. Kenz, Karlsruhe, um sich vom Stand der Durchorganisation im Gau Baden und von der durchschnittlichen sozialistischen Leistung in den Betrieben zu überzeugen. In seiner Begegnung belanden sich mehrere Reichsfaschistischer Arbeiter der Fachgruppe.

In einer Arbeitsagung im Saal des Künstlerhauses, an der ungefähr 40 Gaufachamtsleiter teilnahmen, zeigte Pp. Kenz die klare Linie zu den gegenwärtig akuten Fragen im Handwerk auf. Eine verantwortungsbewusste Aussprache schloß sich seinen Worten an.

Am Nachmittag wurden zahlreiche Karlsruher Betriebe eingehend besichtigt. Das Ergebnis war nur zum Teil erfreulich. In vielen Geschäften und Kleinbetrieben ist leider von Kameradschaftsgeist und wahrer Betriebsgemeinschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsleuten noch recht wenig zu spüren.

Vertreter aus ganz Baden

Am Abend, nach der Massenschulung der Schaffenden von der Reichsbahn, fand eine Versammlung für das gesamte Bekleidungs-handwerk im großen Saal der Festhalle statt. Lange vor Beginn war der weite Saal dicht gefüllt von Männern und Frauen. Die Landesinnungsmeister und Abordnungen von Obermeistern aus ganz Baden waren anwesend. Schneider, Schuhmacher, Friseure, Putzmacherinnen und Angehörige von einem Dutzend Zweiggewerben der Bekleidungsindustrie waren dem Ruf gefolgt. Es mögen an die dreitausend gewesen sein. Auf dem Podium konzertierte die DAF-Kapelle und der HJ-Spielmannszug des Bannes 109.

Nach der Eröffnung durch Gaufachgruppenwaller Jöbler überbrachte der Reichsfachgruppenwaller die Grüße des Reichshandwerksmeisters Schmidt. Darauf richtete er einen packenden und lebendigen Appell an das vollgesehene Verantwortungsbewußtsein der Versammelten. Es waren offene Worte, die hier zur Sprache kamen.

„Wir sind uns im klaren“, so führte Pp. Kenz aus, „daß es sich in unserer Fachgruppe

um kleine und kleinste Betriebe handelt, in denen oft nur ein oder zwei Volksgenossen Beschäftigung finden. Gerade darum aber haben wir darauf zu setzen, daß unser Sozialprogramm durchgeführt wird.“

Dort und unerbittlich mußten wir überall auf unserer Fahrt, in Stuttgart, München, Nürnberg, Württemberg und auch hier in Karlsruhe eingreifen, wo in größtlicher Weise ohne jedes sozialistische Verständnis und Wollen gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verstoßen wurde.“

Wir mußten hier, in Karlsruhe, zur Schließung eines Schuhmacherbetriebes schreiten, weil der Meister absolut das vermissen ließ, was man im nationalsozialistischen Staat unter Betriebsgemeinschaft versteht.“

Innere Haltung

„Anständiger Lohn und anständige Arbeitszeit nach Möglichkeit sollen Selbstverständlichkeiten sein. Darüber hinaus aber muß die richtige innere Haltung und die wahre Arbeitssameradschaft alte Klassenegensätze restlos überwinden. Man kann, mit etwas gutem Willen nur, erreichen, daß saubere, freundliche Arbeitsräume an Stelle der alten Kellerlöcher treten.“

Der Redner ging im folgenden auf interne Schulungsfragen im Handwerk und auf den Reichsbetriebskämpfe ein, der wiederum eine Leistungsschau in beruflicher und eine Leistungsschau in weltanschaulicher Hinsicht werden wird.

„Der Nachwuchs soll die letzten liberalistischen und marxistischen Schläden beseitigen. Unsere Lösung heißt: Immer kämpfen, immer streben, nie ermüden, das heißt leben!“

Der brausende Beifall bewies, daß Pp. Kenz den meisten wahrhaft aus dem Herzen gesprochen hatte. Gemeinsame kameradschaftliche Stunden verzeinten die versammelten Volksgenossen bis gegen Mitternacht.

Pfalz/Saar

Wahngänger angefahren

Birmasens, 19. Nov. Gestern Abend wurde der Renner Karl Schmitt, als er die Straße überqueren wollte, von einem schnellen Kraftwagen mit dem Motorrad angefahren. Beide stürzten und wurden mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Reinhaltung des Gastwirtsgewerbes

Landau (Pfalz), 18. Nov. Die Wirtschaft „Zona“ in Landau, Reichquartierstraße 44, wurde polizeilich geschlossen, da dem bisherigen Inhaber die Konzession für die Weiterführung der Schankwirtschaft wegen nachgewiesener Unzuverlässigkeit durch rechtskräftige Entscheidung untersagt wurde. Die Entziehung der Konzession erfolgte, weil der Inhaber der Schankereizlaubnis das Gewerbe zur Ausbeutung und zur Förderung der Unzufriedenheit mißbrauchte.

Eine seltsame Ruh

Baumholder, 18. Nov. In nicht geringer Aufregung wurde ein Landwirt aus Offendach am Glan verhaftet, als er feststellen mußte, daß eine seiner Kühe einen — Regenschirm verschluckt hatte. Nebenfalls blieb nichts anderes übrig, als einen Tierarzt herbeizuholen, der das „unverdauliche Stück“ auf operativem Wege entfernte.

Nach Dachau verbracht

Neustadt a. d. S., 18. Nov. Wiedermur wurde ein Sozialer, der Gärtner Jakob Bader, nach Dachau verbracht werden. Bader ist chronischer Alkoholiker und hat schon oft die Behörde beschäftigt, dazu seine Familie vernachlässigt und gefährdet. In Dachau soll er nun zu einem brauchbaren Menschen erzogen werden.



Reabe-Gedenkfeier in Braunschweig. Die Reihe der Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde und der Reabe-Sitzung in Braunschweig am 25. Todestag Wilhelm Raabes wurde mit einer schlichten Feierstunde am Denkmal des Dichters eingeleitet.

Speyer baut eine Luftschiffhalle

Fortschritte beim Reklame-Luftschiffbau — Eine Halle von 110 Meter Länge

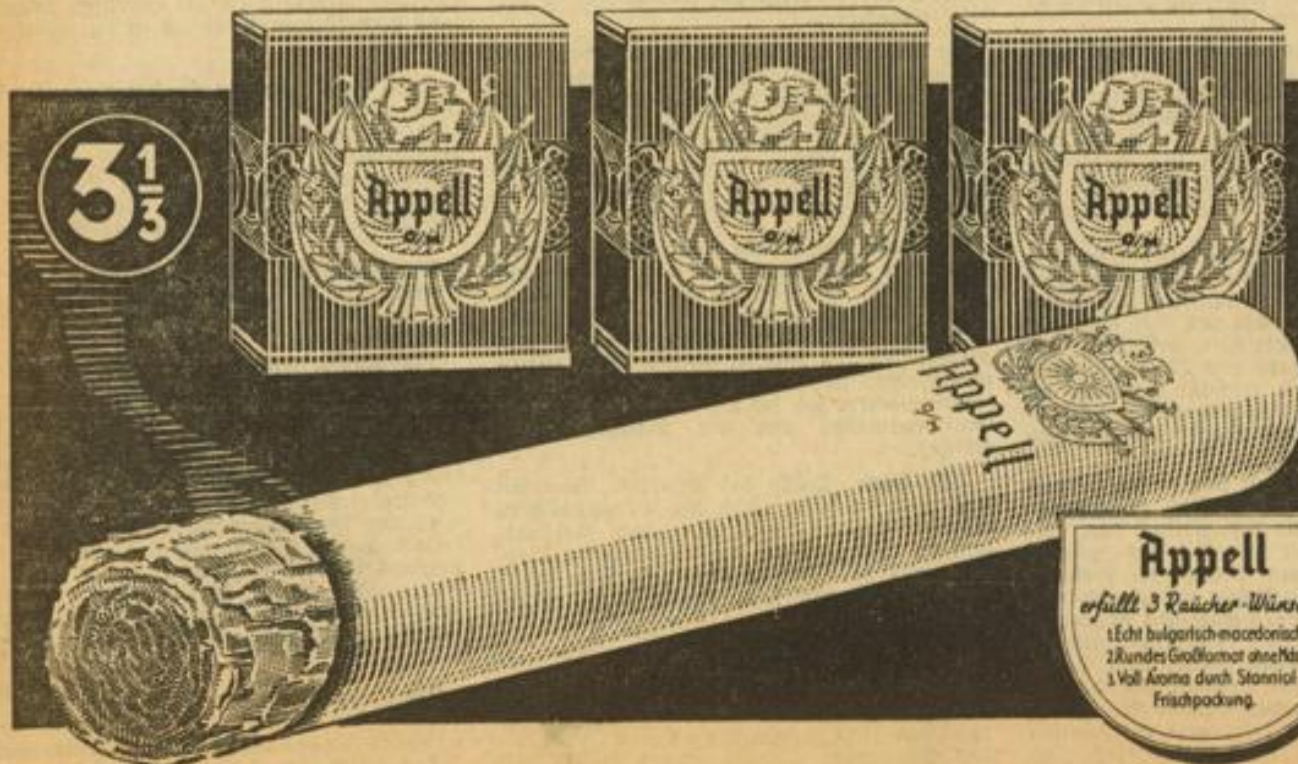
Speyer, 19. Nov. Die betriebstechnische Ausgestaltung des Werks der neuen Luftfahrzeugbau-AG, macht tatsächlich offensichtlich Fortschritte. Der Bau des ersten halbstarren Reklame-Luftschiffes ist bereits im Gange. Eine wesentliche Ergänzung wird nun das Werk mit dem Bau der Luftschiffhalle erfahren. Nachdem das Werk inzwischen einen erforderlichen Geländeaufbau bewerkstelligen konnte und die Planungsarbeiten für die neue Luftschiffhalle abgeschlossen sind, stehen die Bauarbeiten jetzt unmittelbar bevor. Man rechnet damit, daß die Bauarbeiten an der neuen Luftschiffhalle noch in diesem Monat endgültig in Angriff genommen werden können. Die neue Luftschiffhalle erhält ihren Standort auf einem hinter dem Werk befindlichen Freigelände, das mit teilweise dem Werk vorgelagerten Gelände eingetauscht werden mußte.

Interessant ist es darum, heute schon etwas über die eigentliche Größe der Luftschiffhalle zu erfahren, in der ständig die Fertigmontagearbeiten bewerkstelligt werden müssen. Die Halle wird in einer Gesamtlänge von 110 Meter gebaut. Ihr Gesamtumfang ist deutlich erkennbar darin, daß das Flugelausfahrtdor eine

Gesamtbreite von 24 Meter und eine Gesamthöhe von 36 Meter erreicht. Der Hallenbau wird in Eisenkonstruktion ausgeführt. Man erhofft, daß die neue Luftschiffhalle bereits im Laufe des Monats März 1936 betriebsfertig sein wird, und daß zu diesem Zeitpunkt auch mit der Hauptmontage an dem ersten Luftschiff begonnen werden kann. Der Zeitpunkt der ersten Werkflüge kann heute noch nicht vorausgesagt werden. Die Vorbereitungen für den Hallenbau sind bereits vollkommen im Gange.

Zur Zeit stehen bei der Luftfahrzeugbau-AG 70 Arbeitskräfte in Beschäftigung, die schon tüchtig an dem in Selbstanfertigung stehenden Lichtreklamesystem des Luftschiffes arbeiten, über das auch erfolgreichste Versuche abgeschlossen werden konnten. Die Luftfahrzeugbau-AG, mußte aus Zweckmäßigkeitsgründen sich selbst auf die Fabrikation ihres neuartigen Leucht-systems verlassen.

Sie ist gleichzeitig aber auch mit dem Bau der ersten Luftschiffsondellen beschäftigt. Die erste Gondel ist bereits nahezu fertiggestellt. So ist also der Luftschiffbau in Speyer tatsächlich in das Stadium seiner vollen Wirklichkeit gerückt.



Die neue Appell

Verbürgte Qualität in jeder Packung!

Wir gaben der neuen APPELL eine echt bulgarisch-macedonische Mischung, damit auch der starke Raucher sich „seine“ Zigarette nie überraucht, sondern zu jeder Zeit ungeschmälerte Freude an ihr hat.

Appell erfüllt 3 Räucher-Wünsche: Leicht bulgarisch-macedonisch 2 Rundes Großformat ohne Nikot 1 Voll Aroma durch Stallonil-Frischpackung

MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

„Sachsenkrenzbanner“ — Seite 4
Bei der Fahrt
Frau und
gen kaum
Or findet
ten Wetter
AGB und
as der der
So führt
Schant, wie
haren! Sch
hagen hoch
verankern,
verlassen muß
Lieb durch d
gepannt, W
dann flingen
kriert so frid
flingenden, m
Rebelhülle, G
Nebelmann! I
man fährt un
ung die Zorn
und die lund
Wimpel flatter
rischeit mit e
heraus und d
unlere Anne
Ter Bahnd
Die Baanen w
hern drängen
Fubendöpte. G
„Orbst euch
kriert sich de
werden klein
weisen über
gespannten F
Gruppen entf
wenig von d
ihren Tag.
Bei der Kar
Es ist ein
ken Station
Nicht geeigne

Ein Ausschnitt aus dem Wirken der NSV in Wort und Bild



Der Ruf zum Helfen

HB-Bildarchiv

Der lebenden Augen durch die novembertlichen Straßen unserer Stadt geht, dem begehren auf Schritt und Tritt die sichtbaren Zeichen des Hilfswerts unseres Volkes für das Volk. Schlanke Säulen rufen mit leuchtenden Buchstaben zum Opfern auf. Transparente fangen den Blick: „Helft!“ „Helft!“ „Helft!“ fordern mit ihrem Klang: „Helft!“ Und Frauen und Männer klopfen bei dir an: „Helft!“ Bei Sonne und Regen, bei Sturm und Schnee stehen die unermüdbaren Helfer des WSW auf der Straße: „Helft!“

Sie rufen nicht umsonst. Sie fordern nicht umsonst. Mannheim lebt ein für seine notleidenden Volksgenossen!

Wenige sammeln sich zu Pfenningen, Kleider und Schuhe häufen sich an zu Bergen. Aus einem Pfund werden tausend und jedes kleine Opfer des einzelnen wird, tausendfach vervielfältigt, zu einem Ball von sozialem Pflichtgefühl gegen Hunger und Kälte. Blasse Kinderdämme greifen in die Wadenberge. Jürrige Greisenfinger lassen danach. Versorgte Mutterhände werden gefüllt und die harte Haut des schuldlos sterbenden Arbeiters löst sich, wenn er Brot für seine Kinder erhält. Ein Aufatmen geht durch die Reihen unserer Armen auf der Weihnachtsfeier des Lebens. Sie wissen: Das Volk, dessen Stammes und Blutes wir sind, vergißt uns nicht. Stolz darf ein Volk sein, von dem man solches sagt.

Nichts vermag bereitet die lebendige Kraft des Winterhilfswertes darzustellen, als ein Gang durch die verschiedenen Ortsgruppen zur Zeit der Ausgabe. Da kommen Mütter mit ihren Kindern. Da kommen Männer und Frauen, es kommen Junge und alte Menschen, die einen Ideu, die andere froh erlöst. Sie bringen Taschen und Körbe und Dankbarkeiten mit, die leer sind und die gefüllt werden mit dem, was sie bedürfen. Wie schwer war ihnen das leere Bündel, wie leicht tragen sie die schwere Last!

Es ist gleich, welchen Tag wir uns wählen, um uns von Augenweiden von den praktischen Auswirkungen des Winterhilfswertes zu überzeugen. Es ist gleich, ob der Kalender Montag oder Dienstag oder Mittwoch zeigt. Ob die Woche beginnt oder ob sie endet. An jedem Tag des jungen Winters wird dort Hilfe gegeben, wo die Not sich zeigt.

Die Fahrt ins Kinderparadies

Grau und neblig ist sich ein langer Regen kaum spürbar aus den Wäldern der Nacht. Er lindert uns, trotz seiner wie es scheint schlechten Wettertaune, bereit, die andere Seite der NSV und des WSW zu entdecken. Neue Zeiten, an der der Opferwille schreibbare Kräfte bringt. So führt uns unter erster Weg zum Bahnhof. Schaut, wie die Leute murrig in den Nebel harrt! Schaut, wie sie stöhnend den Mantelknägen hochschlagen und im Nicken die Urtaiden vermissen, wegen derer sie das warme Bett verlassen mußten. Und dann dringt plötzlich ein Lied durch den Morgen. Die Gestirte werden gespannt. Wer singt so froh und froh? Und dann klingen helle Markschritte auf. Wer marschiert so froh und froh? Und dann lauten die singenden, marschierenden Gestalten aus der Nebelhölle. Heilho, wir sind hier! Heilho, denn man fährt uns ins Glück! Heilho, wir erobert uns die Sonne! Und die Kinderaugen leuchten und die jungen Stimmen schmettern und die Wimper flattern, heilho! Da steht die Murrigkeit mit ein, zwei, drei aus dem Bahnhof heraus und die Leute lächeln und nicken: Zeu, unsere Nannos!

Der Bahnhof haßt wider von Feldschreit. Die Wagen werden gefüllt und aus den Reihen drängen sich blonde und braune lachende Kubendöpfe. Ein Winken geht hin und zurück. „Erhalt euch gut!“ — „Zu Befehl!“ Dann schied sich der Zug aus der Halle. Die Köpfe werden kleiner, die schwarze Schrift auf dem weißen über die ganze Breite des Waggonen gespannten Tuch verbleibt. Die schauenden Gruppen entfernen sich. Aber sie nehmen ein wenig von dem Lächeln der Kinder mit in ihren Tag.

Bei der Kartoffelaußgabe

Es ist ein tüchtiges Stück Weg bis zur nächsten Station unseres Besichtigungsfeldzuges. Nicht geeignet, sich warm zu laufen und im

Mannheim im Zeichen des WSW / Allerorten regen sich helfende Hände

Schreiten Betrachtungen anzustellen über das uns heute besonders am Herzen liegende Hilfs- und Erholungswert.

Da kommen sie auch schon aus Seitenstraßen und aus ihren Häusern, die den gleichen Weg mit uns haben. Sie kommen allein oder in Gruppen. Sie plaudern zusammen oder sie sind still. Und immer mehr werden es und endlich ist es ein langer Zug. Wo die braunen, mit Kartoffeln aufgefüllten Güterwagen stehen, da steht er still. Die ersten der wartenden Menschenslange haben ihr Teil schon erhalten und gehen den Weg, den sie gekommen sind, wieder zurück. Andere fluten nach. Es ist ein ewiges Kommen und gehen, das Stunden um Stunden währt. Unübersehbar reihen sich die Menschen mit ihren Taschen und Wagen aneinander. Sind es viele? Ja, es sind viele. Aber keiner braucht ohne sein Anteil wieder davonzugeben.



Plundpakete werden sortiert

In jedem der Güterwagen stehen zwei Männer. Sie schaufeln unentwegt Körbe um Körbe voll und gießen die braune Frucht in bereitgehaltene Säcke. „So viel Kartoffeln!“ ruft ein altes Mütterchen und sie kann es kaum fassen, daß die gewaltige Külle nichts kosten soll. Dem Arbeiter, der ihre Taschen füllt, reicht sie die faltige Hand. „Danke schön...“ Und Dank ist in all den Gesichtern ringsum, auch wenn er in Worten keinen Ausdruck findet.

Die Stunden, die wir hier mitten unter den vom WSW betreuten Volksgenossen verbringen, werden uns zu einem Erlebnis. Man verträgt dabei, daß es immer noch einzelne Ruhestörer gibt, die entweder gar nicht oder voll Unlust ihr Zerschleichen zu dieser lastträgigen Hilfeleistung beistimmen. Als uns später in den Straßen der Stadt mit festem Gesicht einer von ihnen begegnet, da wünschen wir ihm und all seinen geistigen Anverwandten als heilsamste Kur einige Stunden beim WSW. Sie mühten für die Gemeinschaft verloren sein, wenn ihnen dort nicht endlich das bewusste Licht aufgehen würde.

Holz in rauen Mengen

Das zweite Gespenst des kommenden Winters ist die Kälte. Doch seine Schreden hat es verloren, seitdem das WSW für Holz und Kohle sorgt. In langen Zügen werden aus dem Schwarzwald und Obenwald Stämme hierher verfrachtet, um zerhackt und zerlegt in Stuben und Kammern die kostbare Wärme zu bringen.

Aus dem Holzplatz, dem unser nächster Streikzug gilt, herrscht reges Leben und Treiben. In das harte Klängen der Art mischt sich der helle, monotone Sang einer Säge. Weiher Holzstaub fliegt auf und bedeckt den Rasen mit einer hellen, dünnen Schicht. Buchenflöße türmen sich zu hohen Hügel. Am Zaun sind Bündel feingepaltenen Annachholzes aufgeschichtet. Die unverarbeiteten Stämme liegen dunkel in der Ecke. Kräftige Arbeitersäufte schleppen Stamm um Stamm zur Säge hin. Und immer höher wird der Berg aus Holz. Wenn der letzte Stamm zerlegt und die letzten Stücke verkleinert sind, wird das breite Tor sich öffnen und die Bedürftigen werden herbeiströmen und Borrat sammeln für viele Tage. Ein wenig Wärme in kalte Hütten tragen — wer möchte da beiseite stehen?

Kleider für Mutter und Kind

Als wir nach diesem Streikzug durch die Grenzgebiete unserer Stadt wieder dem Zentrum zustreben, begegnet uns ein Lastwagen von der Kleiderammlung des WSW. Der Wagen hält und einer der Helfer gibt uns rasch Auskunft auf einige Fragen. „Wie wir mit unserer Sammlung zufrieden sind? Gut“, sagt er, und zeigt zum Beweis strahlend auf die vielen Kleiderbündel. „Auch die Bevölkerung tritt uns meistens so entgegen, wie man

es von Nationalsozialisten erwarten muß. Manche freilich können noch immer nicht begreifen, daß Helfen heute selbstverständliche Pflicht geworden ist. Aber was kümmert uns deren „Darmberzigkeit“, die für jeden alten Socken am liebsten einen devoten Handfuß haben möchte. Wer heute noch nicht begriffen hat, um was es geht, der soll sich einfallen lassen und begraben dazu. Wir schaffen schon!“ ruft er uns noch zu und dann fährt der Wagen an. Ein solches Wort, aber hat es nicht tausendfach Berechtigung, nach dem, was wir heute gesehen haben? Nach dem, was tagtäglich zur Beseitigung der Not geschieht?

Noch einiges andere

Robin jetzt? Unser Beateiler schlägt einen Besuch in der Nähstube vor. Also auf in die Nähstube! Warme Luft schlägt uns beim Eintritt entgegen. Nähmaschinen rattern und Hellhae Kinaer führen die Nadel durch den Stoff. Hier wird geclit, geclit, gebäfelt und aus Altem Neues genäht. Arbeitslose Frauen hatten ihren Dank für den Empfang von Fürsorgearbeiten ab. Ihre früher brachliegende Kraft wird heute eingesetzt, wo sie wirken und nützen kann. Es ist ein frohes Schaffen in dem traulichen Raum. Und die Nubendhöschen und Mädchenleiber, die warme Wäsche und auf neu bearbeiteten Mäntel werden liebevoll behandelt. So können noch die Kernsten ihrem Volke helfen.

Und weiter geht der Streikzug durch verschiedene Vorratslager. Selbstgebackene Konservebüchsen barten ihrer Verwerdung. Wir sehen Möbel und Betten, sehen Schuhe, Kleider und Wäsche und leben: Es ist an alles adacht.

Der Rundgang durch einen Tag der NSV führt uns in seiner letzten Station zu dem Zentralpunkt des WSW. Das Haus, das wir betreten, ist voll resamer Betriebsamkeit. Menschen gehen ein und aus. Hinter allen Türen klinkt Schreibmaschinenaclapper. Männer und Frauen eilen Trepp auf, Trepp ab. Die Häden von allen Ortsgruppen laufen hier zusammen. Befehle gehen hinaus, Meldungen kommen herein. Man spürt eine kraftige Organisation, die die vielen Teile und Teichen des gesamten Wertes an eine Stelle zusammenfaßt.



Sturmbereit! Ein Schnappschuß im Erholungsurlaub

Zukunftspläne

Endlich sind wir im Pressezimmer angekommen. Wir erfahren soviel des Neuen und Schönen, daß wir nicht versäumen wollen, es unseren Lesern schnellstmöglich mitzuteilen. Da ist vor allem die Tatsache ersteinlich, daß dieses Jahr wiederum Weihnachtsbäume zur Verteilung aelangen. Wir hören weiter, daß der WSW-Basar auch heuer wieder, und zwar vom 30. November bis zum 1. Dezember stattfinden wird. Die schöne Erinnerung an das so woblacunaene Fest des Vorjahres dürfte den Erfola des diesjährigen außer Zweifel stellen. Auch die Kinderlandverschickung wird den Winter über in verstärktem Maße in Angriff genommen, um die Kinder für die zeitweilige Sperre im Sommer in den winterlichen Bergen zu entschädigen. Am 20. November werden außerdem sogenannte Wärmestuben eröffnet. Es sind dies freundliche Aufenthaltsräume für die vom WSW Betreuten, in denen das „Balkenkreuzbanner“ zu lesen ist, in denen alle möglichen Spielarten zur allgemeinen Benützung vorhanden sind, man kann dort Radio hören und schließlich ab und zu auch Vorträge von Mannheimern hören. Eine Einrichtung, die besonders für alleinstehende WSW-Empfänger außerordentlich wertvoll ist.



Ein Mahnzeichen des WSW

Was wir, sozusagen nach dem Sprichwort „Das Letzte ist das Beste“, zum Schluß erfahren, erfüllt gewiß das Herz jedes echten Mannheimers mit lokalpatriotischem Stolz. Er ist in diesem Fall nicht nur berechtigt, sondern sogar notwendig, da er, richtig angewandt, dem WSW eine neue Quelle erschließt. Um auf den Kern zu kommen: In nicht allzu ferner Zeit wird auf dem Paradeplatz ein künstlerisch wertvoller WSW-Operalar errichtet, der in seiner schlichten, monumentalen Form eine Aierde unserer Stadt zu werden verspricht.

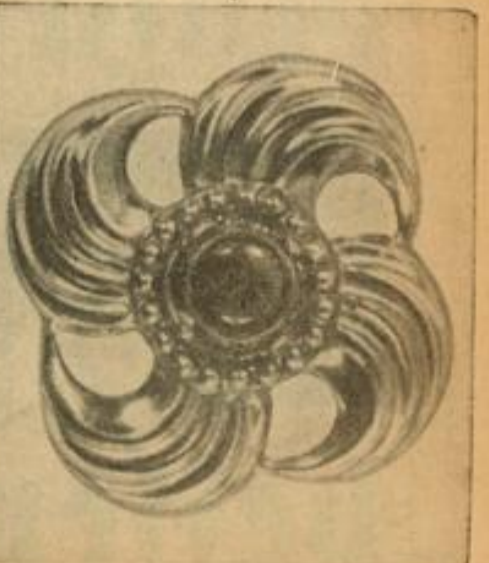
Auch der Posterturm wird in Bälde ein neues Gesicht bekommen. An seiner dem Stadtinnern zugewandten Seite soll in Form eines riesigen Adlers, der quer über die Brust einen Kruzum zum Opfern trägt und dessen Konturen nachts beleuchtet werden, eine neuartige und sicher eindringliche Werbung für das WSW anaachracht werden. Alles Pläne, die mit ihrer Verwirklichung das Gesicht unserer Stadt verschönern helfen und zugleich Mannheim's Hilfsbereitschaft auch nach außen hin bekunden.

Schlußbetrachtung

Aus all dem vielen, was wir haben und was wir hören, hat sich die feste Ueberzeugung herauskristallisiert, daß Mannheim — trotz seiner verhältnismäßig hohen Arbeitslosenabzahl, trotzdem es Reichslandsgebiet ist und trotzdem noch nicht alle seine Einwohner so helfen, wie sie wirklich könnten — den Reibungseigen Dunaer und Kälte siegreich beuden wird. Diese Ueberzeugung wird erdärct durch die Tatsache, daß die Mehrzahl der Mannheimer tatsächlich von christlichem Glauben besetzt in Front getreten sind. Es sind Beweise führenden Opfermutes bekannt, die das, was wir Gegenständliches erfahren, gut und gern wieder aufwiegen.

Doch unser Bericht hätte seinen Zweck verfehlt, wenn wir nicht noch einmal an das Gewissen aller Beilestehenden appellieren würden. Wir können es nicht besser tun, als daß wir zum Nachruf am Schluß Worte des Rührers verwenden, die er zur Eröffnung des Winterhilfswertes gesprochen hat: „Je mehr ihr in der Erkenntnis aufsteht, daß die Opfer, die wir nun von euch fordern, mitteilen, eine Volksgemeinschaft aus der Theorie zur wirklichen Gemeinschaft des Lebens zu erheben, um so mehr werdet ihr selbst an dieser Gemeinschaft haben. Und sie wird euch glücklich machen.“

Nun handelt danach! L. E.



Die WSW-Plakette für den 1. Dezember 1935



Er läßt sich das Goldmachen patentieren
Der Wiener Chemiker Adolf Klobassa hat beim österreichischen Patentamt um Schutz für sein Verfahren der Herstellung von Gold und anderen Metallen auf synthetischem Wege nachgesucht. Weltbild (10)

An unsere Leser!

Infolge des Buß- und Bettages erscheint morgen Mittwoch, den 20. November, keine Ausgabe. Die Leser unserer A-Ausgabe erhalten heute abend — wie an Samstagen — das „Hakenkreuzbanner“ gleichzeitig mit den Lesern unserer zweimaligen Ausgabe.

Am Donnerstagfrüh erscheint das „Hakenkreuzbanner“ wieder zur gewohnten Stunde.

Generalleutnant Riedel v. Kronsheim

In Berlin ist der 80 Jahre alte Generalleutnant Riedel v. Kronsheim gestorben und vor einigen Tagen wurde seine Asche im Familiengrab auf dem Friedhof in Weinheim beigesetzt. Der Verstorbene kam 1875 vom Kadettenkorps als Leutnant zum hiesigen Grenadier-Regiment Nr. 110, wurde 1885 Oberleutnant, 1890 Hauptmann (3/110), 1895 wurde er ein Jahr ins Regiment 142 versetzt. Nach weiterer Laufbahn erreichte er bis zu seinem Lebertritt zur Disposition den Rang eines Generalleutnants. Am großen Kriege haben wir den General und seine Truppe u. a. in den Kämpfen bei Loos, bis eine schwere Verwundung seiner Tätigkeit an der Front ein Ziel setzte.

Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk

Aur weiteren fortschreitenden und verstärkten Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk ist die Bauwerkstätte Deutsche Bau- und Tischler-Gemeinschaft (DBZ) in Darmstadt wieder mit einer Darlehensverabredung und zwar der sechsten dieses Jahres von 1.670.000 Mark zur Erstellung und Einzahlung von 115 Eigenheimen herausgekommen. Die Gesamtsumme der Darlehensverabredung beläuft damit auf über 66 Millionen zur Erstellung und Einzahlung von über 5800 Eigenheimen. Außer der vorerwähnten Darlehensverabredung liegen bei der DBZ noch weitere 4,6 Millionen bare Mittel zum Abruf bereit.

Sonntagsdienst für Buß- und Betttag

Apotheken: Adler-Apothek. H 7, 1. Tel. 22782; Einhorn-Apothek. R 1, 2-3. Tel. 27125; Modren-Apothek. O 3, 5. Tel. 30359; Hofland-Apothek. Mittelstraße 103. Tel. 53584; Hofen-Apothek. Schweigingerstraße 77. Tel. 41877; Sonnen-Apothek. Lange Mitterstr. 60. Tel. 52776; Lindenhof-Apothek. Lindenhof. Gontardplatz. Tel. 22444; Fischer-Apothek. Redarou. Schulstraße 17. Tel. 48570; Lützenberg-Apothek. Waldhof. Stolzbergerstraße. Tel. 53174. Dentisten: Leitner, Schw. D 1, 11. Tel. 25960. Zahnpraktiker: F. Bentler, Mannheim. Waldhofstraße 43b.

Langemarsch — ein Opfergang der Treue

Eine eindrucksvolle Gedenkfeier der Mannheimer Kriegsfreiwilligen

Langemarsch 1914 ist für viele zu einem Begriff geworden des heldenhaften Todesganges der deutschen Kriegsfreiwilligen!

Langemarsch war die Feuerprobe des völkischen Gedankens und seine Geburtsstunde. Hier kämpften nicht nur Soldaten, sondern hier fand sich zum ersten Male das Volk, Arbeiter, Bauernjugend, Handwerker und Gymnasialisten. Wohl erfüllte der Soldat jederzeit seine vaterländische Pflicht. Doch Langemarsch war mehr! Hier sprach das Blut! Keiner mußte von ihnen ins Feld, und trotzdem mußten sie, denn Freiwilligen ist die härteste aller Pflichten. Langemarsch — hier gelte der Ruf nach dem Führer wie ein einziger verzweifelter Schrei.

Und während hier das deutsche Volk und der Arbeiter vergebens zu sterben glaubten, entstand in ihm ein neues Räubertum! Damit wurde Langemarsch zugleich die Verkörperung des erwachenden Nationalsozialismus!

So kennzeichnete Sturmführer Va. St. G. man u treffend den wahren Geist von Langemarsch in der nachdenklichen Gedenkfeier der Mannheimer Kriegsfreiwilligen in der „Liedertafel“. In ehrlicher nüchternen und sachlicher Weise, die davon absah, Dinge zu berichten, die gar nicht vorhanden waren, oder die der damalige Kriegsfreiwillige noch nicht sah, berichtete Kamerad Sigmann über seine eigenen Erlebnisse als Langemarschkämpfer in der 22 Tage lang währenden mörderischen Schlacht an der Afer und vor Opm. Wenn auch der Sturm der jungen Reimenter im Blut erlosch, so schwebt doch auch heute noch wie damals das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ unerschütterlich über Flanderns Front und Feld, und auch im Saal brandete neu das Lied auf im Gedanken an freiwilligen Opfergang für Deutschland.

Ihr toten Helden von Langemarsch, die ihr in flandrischer Erde ruht, euch galt besonders auch diese sinnige Gedenkfeier. Eurer gedachten wir im Hinblick des einjämigen Erennmals auf der ganz in Grün getleideten Bühne; ein großes Eisernes Kreuz, zwei gekreuzte Zeitengewehre und Stahlhelm mit Kranz, darüber symbolhaft das Bild unseres Führers, der euch eure Ehre wiedergab. „Vater, ich rufe dich“, stimmte das Kameradschaftsorchester an, das den Abend eindrucksvoll musikalisch umrahmte.

Folgend wählte Kamerad Theo Waffner 2/R. 230 nachmals emer freiwilliges Feldentum in seinem selbstverfaßten Gedicht „Kriegsfreiwillige“ zu würdigen, ihr Volksgenossen der Fländerfront.

Schuberts „Ave Maria“ gab diesem Augenblick seine Weide. Kameradschaftsführer Dr. Vogt ließ den Gedanken der Kameraden beredten Ausdruck, als er die Tragödie der Fländerfront schilderte als Symbol des Opferganges der Kriegsfreiwilligen und ihrer Trabitlon, die schon auf 1813 zurückgreifen kann.

Des Geistes, der seine größte Erfindung fand in der Selbstopferung und Hingabe an große Ideale im Glauben an das geliebte Vaterland.

Eine anschließende Sammlung zugunsten des Winterhilfswerkes erbrachte den Betrag von 29 RM. Bezirks-Propagandaobmann Kamerad Haberlein gab interessante Einblicke in die Tätigkeit der Kriegsfreiwilligen und warb in eindringlichen Worten für den Beitritt, der ihm vom Kameradschaftsführer zugesagt wurde.

In einem gemächlichen Beifallmenschen Klang die erhebende Feierstunde aus. Armin.

Rechtsanwälte im Kameradenkreis

Der erste Gemeinschaftsabend vereinigt 230 Angehörige des BRSD

Am Samstagabend hat die Mannheimer Anwaltschaft ein Versprechen eingelöst, auf dessen Erfüllung die Anwaltsvereinigungen sich seit langem schon freuten hatten. Ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Der erste Kameradschaftsabend der Anwaltschaft mit ihrem Angehörigen war ein voller Erfolg.

Etwas 20 Rechtsanwälte des BRSD und Anwälte verammelten sich im großen, festlich geschmückten Saale des Volkshauses. Auch der Geschäftsführer des BRSD, der Vorsitzende der Anwaltskammer, der Bezirksgruppenleiter der Justizbeamten und die Dienstvorsitzenden von Landgericht, Amtsgericht und Notariat hatten der Einladung der Anwaltschaft Folge geleistet.

In kurzen, zündenden Worten begrüßte der Leiter der Bezirkskammer der Rechtsanwälte Mannheim im BRSD, Rechtsanwalt Dr. L. u. w. i. a., die Gäste.

Er betonte mit Recht, daß die Anwaltschaft die ihr von Kameraden gegenüber auferlegten Pflichten nur dann erfüllen könne, wenn zwischen dem Anwalt und seinen Annehmern ein von Kameradschaftlicher Gesinnung getra-

genes Vertrauensverhältnis bestehe, und gedachte des Führers, der in ebendieser treuester Weise seinem Volke die Kameradschaft vorlebte. Brausend klang die Heilrupe und die Heder Deutschlands durch den Saal.

Nachdem dann durch ein einfaches, aber geistreiches Wohl für die Verbrüderung der materiellen Bedürfnisse gefordert worden war, rollte auf der Bühne eine von namhaften Künstlern ausgearbeitete besetzte Vortragslosoloe ab; allen Künstlern, die ihr Bestes gaben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich Dank gesagt. Und daß dann anschließend noch einander der Muse des Lannes geduldet wurde, versteht sich von selbst; dem Vernehmen nach sollen hier mehrere freiwillige Ueberstunden geleistet worden sein.

Die Vorbereitung eines solchen Abends ist Sache des Vertrauens, die Durchführung des Gedankens der Kameradschaft ist eine Herzensangelegenheit. — Jeder Teilnehmer dieses Abends wird das Empfinden mitnehmen können, daß zwischen dem deutschen Anwalt und seinen Annehmern eine echte, herzliche Kameradschaft besteht.

An die Unrechten gekommen . . .

Erfolglose kommunistische Verhehungsversuche — 1 Jahr 8 Monate Gefängnis

Im dem verheirateten 37 Jahre alten Leonhard Sp. aus der Etschhofstraße, wohnhaft in Gillingen, stand wieder mal ein Angeklagter am gestrigen Montag vor dem Badischen Sondergericht, der aufsteht. (Den Vorfall führte Landgerichtsdirektor M. i. e. l., als Vertreter der Anklage fungierte Erster Staatsanwalt Dr. Trunk.) Man kann hier wirklich sagen, daß man es bei Sp. mit einem schlechten Charakter zu tun hat, der sich schon gar keine Mühe gibt, einmal über die heutigen Verhältnisse ernstlich nachzudenken.

Bis 1923 will er bei der SPD gewesen sein, trat dann aus, weil er keine Unterstützung mehr bekam. Schon das ist bezeichnend für Sp. Von da ab sympathisierte er mit den Kommunisten, — eingetragenes Mitglied will er nicht gewesen sein. Wegen eines Verbrochens gegen das Sprengstoffgesetz und Landfriedensbruch wurde Sp. im Jahre 1924 zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und 5 Jahren Ehrver-

lust verurteilt, welche Strafe er auch verbüßte. Daß es dem Angeklagten bei der heutigen Regierung gut geht, wird von ihm weiter nicht anerkannt, er war bis zu seiner Verhaftung, am 14. August 1935, in Arbeit gefangen und wird auch — obwohl Ausländer — vom BRSD unterstützt.

All dies hindert ihn jedoch nicht, zu ehemaligen Gesinnungsgenossen zu laufen, um für den Kommunismus zu werben. Er scheut sich auch nicht zu sagen, daß er bei einer eventuellen Ausweisung in der Etschhofstraße sofort in eine revolutionäre Partei eintreten werde, um gegen Deutschland zu agitieren. Er rechnete jedoch nicht damit, daß die anderen ehemaligen SPD-Anhänger sich längst von jenen Ideen abgewandt haben, er fand kein Gehör mehr.

Wie gefährlich aber Sp. ist, beweist die Tatsache, daß er wider besseres Wissen

zwei Personen eines Vergehens beschuldigte, die auch dann tatsächlich unschuldig einige Tage in Haft gekommen waren.

Alle Äußerungen, die von den Zeugen unter Eid in der Hauptverhandlung wiederholt wurden, bestritt Sp. auf das entschiedenste. Er will davon gar nichts mehr wissen und erzählt auch etwas von Gedächtnischwäche durch Kopferlegung. Das Gericht machte sich die Mühe, einen medizinischen Sachverständigen zuzuziehen, jedoch konnte Med.-Rat Dr. Göpmann weder geistige noch seelische Abwegigkeiten feststellen, weder Absatz 1 noch Absatz 2 des § 51 kommt in Frage.

Bei der ganzen Einstellung des Angeklagten konnte ihm das Gericht — er ist an seinem Wohnort allgemein schlecht beleumundet und gilt als verlogen — keinen Glauben schenken.

Dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß sprach das Sondergericht wegen eines Vergehens nach § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 in Tateinheit mit einem Vergehen nach § 3 der Verordnung vom 21. März 1933 eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten aus.

Nur ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde angerechnet. Es mußte eine empfindliche Strafe verhängt werden, da die Äußerungen als staatsgefährlich angesehen werden müssen, strafschwerend galt auch, daß er sich gegen eine Regierung ausließ, unter der es ihm bis jetzt nur gut gegangen war.

Ein Unvergeßlicher

Als dummer Schwäher kann der 48 Jahre alte verheiratete Karl Sch. aus Mannheim angesehen werden, der weiterhin das Sondergericht beschäftigte.

Sch. hat keine kleine Strafliste, er ist seit 1902 nur 44mal vorbestraft wegen der verschiedensten Delikte. Von Politik will er gar nichts verstehen, damit gebe er sich nicht ab, er habe das gar nicht nötig, denn er sei stets zufrieden gewesen.

Trotzdem gebärdete er sich bereits früher einmal als Kommunist, was ihm 6 Monate KZ ausbrachte, bei seiner Entlassung unterschrieb er eine Lokalitätserklärung.

Am 8. Juni 1935 will er wieder mal getrunken haben, kann jedoch nichts berichten. Als er nachmittags gegen 4 Uhr auf der Straße den heutigen Hauptzeugen F. sah, rief er ihm zu: „Na, Genosse, wie geht's. Ich gehöre immer noch zu den alten, nur ein Sowjetdeutschland kann uns retten, ich bleibe was ich war.“

F. machte nicht viele Worte, sondern brachte den Sch. auf die Polizeiwache. Der Angeklagte meinte: „Herr Richter, geben Sie mir ein Wirtshausverbot, dann kommen so Sachen nicht vor. Ich weiß wirklich nicht, wie ich zu den Äußerungen gekommen sein soll, mich muß in der Wirtschaft kurz vorher jemand gereizt haben.“

Darauf konnte keine Rücksicht genommen werden. Wegen eines Vergehens nach § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 wurde eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten ausgesprochen, was auch der Staatsanwalt beantragt hatte.

Was ist los?

Dienstag, 19. November:

- Nationaltheater: „Petra und Kisa“ (Christi Michael). 19.30 Uhr.
- Kriegsmuseum: 20.15 Uhr Nationalsozialistische Kriegsoptimierung. Schulungsvortrag im Nebenraum.
- Vincenarium: 20.15 Uhr 2. Vortrag der Reihe: Die Wunderwelt des Lichtes. Lichtbrechung, Lins, Kugel, Fernrohr, Mikroskop, optische Zeichnungen (mit Lichtbildern und Versuchen).
- Kleinfunksbühne Eibeler: 20.15 Uhr Radorett- und Varieté-Programm.
- Tanz: Waldhotel, Radarett Eibeler, Kaffee Ruyfolt, Wintergarten, Glou, Gorfio.

Perlen musikalischer Romantik Schumann und Brahms

mit dem Peter-Quartett aus Krefeld

2. Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde

heute Dienstag, 19. November

im Harmoniesaal

Nutzt Waschmittel und Seife besser aus!



Hartes Wasser vermindert Schaumkraft und Waschwirkung! Berühren Sie jedesmal **15 Minuten** vor Bereitung der Waschlauge 3-4 Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser; dann ist alle störende Härte beseitigt, und Sie haben das schönste weiche Washwasser! Nur in weichem Wasser wäscht man vorteilhaft und billig, nur in weichem Wasser werden Waschmittel und Seife voll ausgenutzt.

Henko

Henkel's Wash- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Scheuerzweck vorzüglich bewährt.

Der Weg der Milch vom Kuhstall in den Milchbecher

Milcherzeugung und Milchverarbeitung nach Landschaften getrennt / 63 Versorgungsverbände überwachen den Markt

Der landwirtschaftliche Marktordnungsgebäude fand seine erste Verwirklichung in der Milchverarbeitung im Sommer 1933. Dies war kein Zufall, denn auf kaum einem Gebiet des Abfuges mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen herrscht ein solches Chaos, wie in den Marktverhältnissen von Trinkmilch, Butter und Käse. Ein seit Jahrzehnten nicht gekannter Preisverfall für diese Erzeugnisse war die Folge. Der niedrige Milchpreis deckte die Erzeugungskosten der Bauern nicht mehr und mußte sich zunehmend auf die Erzeugung selbst auswirken.

weise um 100 Prozent, gebessert werden, so daß auch die Handelspannen auf ein normales Maß zurückgeführt werden konnten. Auch im Milchhandel selbst hatte ein ungesunder Wettbewerb zu unwirtschaftlichen Verhältnissen geführt, indem eine größere Zahl von Verkäufern im ganzen Gebiet einer Großstadt die Milch hin- und herfuhr. Um dies zu verhindern, sind heute in den Großstädten fast durchweg Bezirke festgelegt, in denen eine bestimmte Anzahl von Milchhändlern ihre Tätigkeit ausüben. Troy Kürzung der Handelspanne ist damit die Wirtschaftlichkeit des Milchhändlerbetriebs durchverschärfte Konzeptionsmaßnahmen, Bezirks-einteilung und Umfassungsberechtigungen.

und Preispannen festzusetzen. Für jeden Trinkmilchmarkt wurden in Anlehnung an die Kaufkraft der Verbraucher der Erzeugerpreis, der Händlerpreis und der Verbraucherpreis festgelegt. Diese Preise sind örtlich vollkommen verschieden, und es bedurfte über 1000 Einzelanordnungen, um den verschiedenen Trinkmilchmärkten und Sonderverhältnissen gerecht zu werden.

bröckelten allerdings auf 147 (147%) ab, waren aber so weit, 147 (147%) mächtig oder. Am Rentenmarkt herrschte eine sehr schlechte Stimmung. Man nannte Weizen mit 113, Späteschuldenanforderungen mit 97%, Kommunalanleihe mit 88,45 und Giroanleihe mit 90,75. Auch der Verkauf blieb nach wie vor geschäftlos. Die Kurse zeigten im Bereich zum Berliner Schluß nur geringe Bewegungen, wobei leichte Rückgänge überwogen. Am Aktienmarkt hielten die 22- und 25er-Börse mit 17,5% Prozent auf 83,5%, 84% ab, während Kommerzbank mit 81% unverändert blieb. 308-Genehmigte 30 Prozent einbezogene Stücke kamen nach Bonn mit 188 (2. R. 135%) wieder zur Notiz. Am Rentenmarkt hielt die Weizenscheinlage bis zum Schluß an. Im Preisrecht lagen Berliner etwas höher, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2 und 191er 18 1/2 (17%).

Mannheimer Getreidegroßmarkt
Weizen 7677 Rilo; Ger. Nov. 1933 Weizengebiet w 14 30.00, w 15 20.10, w 16 20.20, w 17 20.30, w 19 20.60, w 20 20.80 W.M., Ausgleich plus 40 Pfg. — Roggen 7173 Rilo; Ger. Nov. Weizengebiet r 14 16.40, r 15 16.50, r 18 16.90, r 19 17.10 W.M., Ausgleich plus 40 Pfg. — Weizen: Braugerste inf. (Ausgleich plus 40 Pfg.) 21-23. Inbaugeernte je nach Ernteschritt 20.50-21.50. — Futtermittel 5960 Rilo; Ger. Nov. 1933 Weizengebiet c 7 16.30, c 8 16.60, c 9 16.80, c 11 17.10 W.M., Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätsschritte für jedes Rilo le h über Durchschnitt bis 68 Rilo einfall. 10 Pfg. per 100 Rilo, über 68 Rilo 15 Pfg. per 100 Rilo. — Futterhafer: Ger. Nov. Weizengebiet h 11 15.70, h 14 16.20, h 17 16.50 W.M., Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätsschritte für jedes Rilo le h über Durchschnitt 10 Pfg. Inbaugeernte 19-20, Mapé inf. ab Station 32 W.M. — Weizen nach Produktion: Weizengebiet w 14 10.30, w 15 10.35, w 16 10.40, w 17 10.45, w 19 10.60, w 20 10.70 W.M. — Roggenreis: Weizengebiet r 14 10.10, r 17 10.40, r 19 10.50 W.M. Weizenfüttermehl 13.50 W.M., Weizenmehl 17.00 W.M., Roggenfüttermehl 13.50, Gerstenfüttermehl 17.00 W.M., Ausgleich plus 30 Pfg., dazu 5 Pfg. Vermittlergebühr. — Sonstige Futtermittel: Erdnusskuchen, prompt 16.50, prompt mit Wasseranstreich 16.90, Sojabohnen, prompt 15.70, Rapssamen inf. 13.70, do. ausl. 14.20, Vollweizen 15.40, Ausgleich plus 40 Pfg. Kaffeebohnen 17.40, Sojabohnen 16.10; ohne Wasseranstreich 17.40, Sojabohnen 17.50, Ausgleich plus 30 Pfg. Viehfutter mit Sod 17-17.50, Weizenfüttermehl 16-16.50, Trossenfüttermehl, Fütterfütterfütter, per Nov. 8.40, Rohmehl 10 per Nov. 6.00, Weizenfüttermehl, per Nov. 10 W.M., vollwertige Fütterfüttermehl 10.00 W.M., Ausgleich plus 35 Pfg. — Haubfütter: Weizenfütterfütterfütterfütter 6.75-7.25, Kaffeebohnen 7-7.50, Sojabohnen 7.75-8.25 W.M. — Strohhäcker: Weizen, Roggen-Weizen 3.50-3.80, Hafer-Weizen 3.75-4.00, do. Stroh Weizen-Weizen 2.50-3.00, Hafer-Weizen 2.40-2.80 W.M. Für Weizen und Roggen gelten die zum und Weizen auf Grund der verschiedenen Reg-

Die Marktordnung greift ein
Mit dem Beginn der marktordnenden Maßnahmen wurde diesem ungesunden Wettbewerb in der Verfeinerung der Trinkmilchmärkte ein Ende gemacht. Der Preis der Trinkmilchleistungen ist heute erheblich näher an die Städte gerückt und zwar in der Art, daß den einzelnen Erzeugern oder den von ihnen belieferten, in der Nähe der Städte gelegenen Molkereien ein Trinkmilchkontingent zugewiesen ist, dessen Höhe mit der zunehmenden Entfernung von den Städten abnimmt. Es entsteht so eine gerechte Verteilung des Erzeugnisses an der Trinkmilchverarbeitung, indem ein natürliches Preisgefälle für die Erzeugerpreise eingebalten wird. Für jeden deutschen Trinkmilchmarkt ist heute ein besonderes Milchverarbeitungsgebiet festgelegt. In diesem kommt gerade soviel Milch auf, wie für den Verbrauch einschließlich einer kleinen Verarbeitungsmenge benötigt wird. Nur in Zeiten eines erhöhten Trinkmilchbedarfs, wie z. B. in heißen Sommermonaten werden entferntere gelegene Milchmolkereien zur Trinkmilchverarbeitung mit herangezogen. Auf diese Weise ließ sich der oft weite Weg der Trinkmilch zur Stadt verkürzen, so daß sich die früheren hohen Transportkosten erheblich verringert haben.

Deutsche Bleistifte im englischen Wahlkampf
Auch hier gilt das Wort: Die Rechte darf nicht wissen, was die Linke tut
Was gaben die Bleistifte mit Wahlkämpfen zu tun, noch dazu deutsche Bleistifte mit englischen Wahlen? Sind etwa die Parteien mit „geputzten Bleistiften“ aufeinander losgegangen? Nein, es handelt sich eher um einen „Dochstoß in den Rücken“. Darüber beklagt sich das Oberhaupt des Londoner Stadtrats Herbert Morrison in der Presse. Herr Morrison ist nämlich nicht nur das Oberhaupt des Stadtrats, sondern auch Sozialist. Als solcher ist er nach den Beschlüssen der englischen Labourparty verpflichtet, die Volkswirtschaft gegen die deutschen Waren, die die Juden und Emigranten injiziert haben, zu unterstützen. Und nun kommen die Konservativen und erzählen hinterlistig jedem, der es hören will, daß Herr Morrison in seiner Eigenschaft als Stadtratsvorsitzender vor einiger Zeit einen größeren Posten Bleistifte in Deutschland bestellt hat, daß er also seine Pflicht als Sozialist nicht getan habe. Der so bloßgestellte Morrison bemüht sich nun, seinen Geschäftsgenossen klarzumachen, daß der Stadtratsvorsitzende Morrison nicht immer so handeln dürfte, wie der Sozialist Morrison gern möchte. Ob es ihm gelingt, seine Anhänger zu überzeugen, so daß sie ihm trotz der verdächtigen deutschen Bleistifte ihre Stimme geben, kann uns gleich sein. Und genau ist es, daß man von der Güte der deutschen Bleistifte im Londoner Stadthaus so offensichtlich überzeugt ist. Denn sonst hätte man sie doch nicht gekauft.

Wo ging die Arbeitslosigkeit am meisten zurück?
Von sechs auf zwei Millionen Arbeitslose!
Mappe zeigt den Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland von 1932 bis zum 1. Oktober 1933. Die Karte ist in verschiedene Regionen unterteilt, wie Westfalen, Rheinland, Ostpreußen, Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Preußen, Bayern, Baden, Württemberg, Mitteldeutschland, Ostdeutschland, Ostpreußen. Eine Legende zeigt die Prozentsätze der Arbeitslosigkeit: 50 bis 60%, 60 bis 70%, 70 bis 80%, 80 bis 90%, über 90%.

Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA - gut gelaunt!
Anzeige für Rasiermesser. Ein Bild zeigt ein Rasiermesser mit der Aufschrift 'ROTBART MONDEXTRA'. Text: 'Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA - gut gelaunt!'. Unten: 'WOLFF-BOCHNER & CO. H. H. BERLIN 138'.

Metalle
Kupfer, Zinn, Blei u. Zink
Kupfer: Berlin, 18. Nov. Kupfer, London 18.11.33, 12.25; Zinn: Berlin, 18.11.33, 12.25; Blei: Berlin, 18.11.33, 12.25; Zink: Berlin, 18.11.33, 12.25.

Märkte
Mannheimer Großviehmarkt
Zufuhren: 24 Ochsen, 25 Bullen, 455 Rinder, 50 Ferkel, 700 Lämmer, 83 Schafe, 886 Schweine, 5 Hammel. Preise: Ochsen a) 42, b) 40-41; Bullen a) 42, b) 41; Rinder a) 41-42, b) 37-40, c) 25-36, d) 21-25; Ferkel a) 42, b) 40-41; Rinder a) 74-76, b) 67-73, c) 60-66, d) 50-50; Schweine a) 21, b) 21, c) 21, d) 21, e) 21, f) 21; Hammel a) 21, b) 21; Schafe a) 21, b) 21; Lämmer a) 21, b) 21; Ferkel a) 21, b) 21; Hammel a) 21, b) 21; Schafe a) 21, b) 21; Lämmer a) 21, b) 21; Ferkel a) 21, b) 21.

Der Sport am Bußtag

„Nationales gegen Nationales“ zugunsten der Winterhilfe

In Berlin: Sichtung der Englandsfahrer / Rugbyspiel Main—Neckar in Mannheim / Adolf Kiefer in Stettin

Wie schon im letzten Jahre, so wird auch der Sportbetrieb des diesjährigen Buß- und Bettag...

Fußball stark ab, der sich gemäß seiner noch jungen Tradition mit einer Anzahl von Auswahlspielen...

Die schon erwähnt, wird dieses Treffen für die Ausstellung der Englands-Mannschaft...

Winterhilfsfestspiele in Süddeutschland: Stadt München — Stadt Frankfurt: 1. FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers...

Hoden werden in Süddeutschland einlaie Freundschaftsspiele ausgetragen, von denen folgende erwähnt seien...

Hogspott weist am Bußtag einen Städtekampf der Amateurbotzer von Hamburg und Berlin in der

Hanfstadt auf. Nach den fleischlich behandelten Gefechten gegen Warschau und Mittelrhein...

werden die amerikanischen Schwimmer Adolf Kiefer, Max Erdental und Artur Hagland...

1. Der Ruderbetrieb weist in dieser Zeit 2133 Fahrten aus. Weitzeruderer waren von den a) Rennmannschaften...

An Regatten wurden beschickt Karlsruher, Trier, Berlin, Offenbach, Konstanz, Mannheim, Hildbronn, Frankfurt, Heilbronn, Offen, im Jahre 1934/35 wurden 7 Siege errungen...

Stuttgarter Kickers 2:2 Es kamen nur etwa 8000 Zuschauer auf die Kicker-Ramp...

FC Bayern München — FC Schweinfurt 3:1 Das erste des am Sonntag im 1860er-Stadion durchgeführten Doppelspiels...

Gaude, Hans Schwarz, Dietas, Schlauch und Leifewitz präsentierten. An den Freizeitsport...

bringt zwei Rennveranstaltungen, und zwar in Düsseldorf und Strausberg. Im Mittelpunkt der Düsseldorf...

Olympia-Zweier auf der Regatta in Berlin-Grünau hervorzuheben, durch welchen sich die Mannschaft Strauß-Eichhorn...

Die eigenen rudersportlichen Veranstaltungen des Vereins zeigten sehr starke Beteiligung. Die Clubregatta ergab z. B. 170 Meldungen...

Winnien vor Schluss fiel nach einer Gde das dritte Tor für die Bayern. Der Ball prallte von dem linken Käufer Porsel ins eigene Tor.

Wader München — 1. FC Nürnberg 2:2 Noch interessanter verlief das zweite Spiel. Bei dem es den Münchener Blaustrichen gelang...

Spvgg. Jülich — HSV Nürnberg 1:1 Radeau 6000 Zuschauer waren zum Rausch gekommen, die einen wechselliebenden und spannenden Kampf...

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Punktteilung in Stuttgart — Club und Fürth spielen unentschieden

Stuttgarter Kickers 2:2 Es kamen nur etwa 8000 Zuschauer auf die Kicker-Ramp...

FC Bayern München — FC Schweinfurt 3:1 Das erste des am Sonntag im 1860er-Stadion durchgeführten Doppelspiels...

50 Nationen — 50 Einstudierungen „Und wie werden Sie es nun im Olympischen Dorf halten?“ werte ich ein...

Deutscher Sechstagerlauf in USA

Alian Vopel siegen in Chicago

Die beiden deutschen Sechstagerfahrer Alian Vopel, die sich seit längerer Zeit in Amerika aufhalten...

Neuer Rekord des Adlerwagens Nachdem Ende vergangener Woche die Rekordfahrt des Adler-Wagens auf der Berlinet-Aus...

Der neue Alfa auf Probefahrt Die Scuderia Ferrari wird im nächsten Jahre mit dem neuen Vierliter-Baagen von Alfa Romeo...



Der Führer beim großen Eissportfest in München. Links neben dem Führer Gasleiter Wagner und rechts der ständige Begleiter des Führers, Brigadeführer Schaub.

Clubnadel ausgezeichnet: Alex Jülg, Jakob Rindermann, Karl Koch und Karl Wipigmann. Die Veranstaltungen des Vereins waren ausnahmslos sehr gut besucht...

Nach den Berichten des Anwarts, des Kassenvorstands und der Rechnungsprüfer wurde dem Vereinsführer und seinen Mitarbeitern einstimmig Entlastung erteilt...

Der Vorschlag 1935-36 wurde genehmigt und im Zusammenhang damit wurden die Beiträge ebenfalls einstimmig wieder in bisheriger Höhe festgesetzt.

Wenn die Olympische-Dorf-Musik spielt

Eine Militärmusik, die 50 Nationalhymnen einstudieren muß

Als vor einigen Wochen das Nichtstun im Olympischen Dorf stattfand, ließ Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg...

In diesem Ansturm und in dieser Anerkennung des Oberbefehlshabers der Wehrmacht liegt die ganze Größe der Aufgabe...

Unter 60 Anwärtern 5 Ausgewählte Und nun sehe ich Obermusikmeister Lumford in seinem behaglichen Charlottenburger Heim gegenüber und habe meine helle Freude...

Wenn die Olympische-Dorf-Musik spielt

Eine Militärmusik, die 50 Nationalhymnen einstudieren muß

großes Glück, denn Sie wissen ja, daß das der Infanterie-Schule unterstehende Infanterie-Lehrbataillon als die Hochschule der Infanteriewaffe gilt...

50 Nationen — 50 Einstudierungen „Und wie werden Sie es nun im Olympischen Dorf halten?“ werte ich ein...

Wenn die Olympische-Dorf-Musik spielt

Eine Militärmusik, die 50 Nationalhymnen einstudieren muß

die 7. Sinfonie. Es ist mein Bestreben, daß die Streichmusik gegenüber der Blasmusik nicht zu kurz kommt...

Beethoven kämpfte um sein „As“ Und nun höre ich stannend aus diesem Munde Dinge, von denen ich beschämt gestehe, keine Ahnung gehabt zu haben...

Als ich diesem Musiker die Hand zum Abschied reichte, fand bei mir fest: ich muß so bald als möglich die „Eroica“ unter seiner Stabführung neu erleben...

Vertical sidebar containing various advertisements and notices, including 'Bücher', 'Versteiger', 'C. Erwein', 'Wäsche-Au', 'Geschw. M', 'Frau', and 'Meine das mein Vertrauen'.

Bücher die wir besprechen

'Schlammende Wehrkräfte'. Neue folktümliche Bilder. Von Karl von M... Verlag...

„Der deutsche und der römische Rechtscharakter.“ Von Fritz Hartmann. Deutsche Verlagsgesellschaft...

„Der deutsche und der römische Rechtscharakter.“ Von Fritz Hartmann. Deutsche Verlagsgesellschaft...

„Der deutsche und der römische Rechtscharakter.“ Von Fritz Hartmann. Deutsche Verlagsgesellschaft...

Versteigerung naturreiner Weine am Dienstag, den 3. Dezember 1935 - der C. Erwein'schen Gutverwaltung G. m. b. H. in Bad-Dürkheim

Haushaltungsschule des Müttererholungsheims der NS-Volkswohlfahrt in Mannheim

Wäsche-Ausstattungen Die staatlich anerkannte 3874/K

Den Nationalsozialisten erkennt man an der Zeitung die er liest!

Danksagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes...

Frau Elise Reiter wwe. und Kinder 38895K

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilhelm Rattermann. Verlagsdirektor: Kurt Schöndewitz, Mannheim

Offene Stellen Saub., ehrliches Mädchen nicht unter 20 J.

Junge, flotte Bedienung für Kaffeeautomat

Mädchen (6-8 Jahre) in der Küche

Mietgesuche Ein großes oder 2 kleine Zim. u. B.

2-Zimmer und Küche mit Waschküche

3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. m. u. n.

Möbl. Zimmer zu mieten gerüstet

Leere Zimmer zu vermieten

Kaisers Kaffee Logo with a crown and shield

Zu vermieten 2-Zimmer-Wohnung am Strohmärkt

Zu verkaufen 2-Zimmer-Wohnung

Immobilien Bau-Grundstück in bevorzugter Lage

Geldverkehr Darlehen für Anschaffungen, Entschuldung

Kontrollkaffe mit mehr Rechnern

Unterricht Klavier-Unterricht

Die beliebte Sorte 1/4 Pfd. -.50 Marke Kaffeekanne 1/4 Pfd. -.60

Zu vermieten 2-Zimmer-Wohnung

Zu verkaufen 2-Zimmer-Wohnung

Immobilien Bau-Grundstück

Geldverkehr Darlehen

Kontrollkaffe

Unterricht Klavier

Zu vermieten 2-Zimmer-Wohnung

Zu verkaufen 2-Zimmer-Wohnung

Immobilien Bau-Grundstück

Geldverkehr Darlehen

Kontrollkaffe

Unterricht Klavier

Zu vermieten 2-Zimmer-Wohnung

Zu verkaufen 2-Zimmer-Wohnung

Immobilien Bau-Grundstück

Geldverkehr Darlehen

Kontrollkaffe

Unterricht Klavier

Whren and Caesar Fesenmeyer Sewing Machines

Möbl. Zimmer zu mieten gerüstet

2-Zimmer-Wohnung

Laden zu vermieten

Möbl. Zimmer zu mieten gerüstet

2-Zimmer-Wohnung

Laden zu vermieten

Möbl. Zimmer zu mieten gerüstet

2-Zimmer-Wohnung

Laden zu vermieten

Möbl. Zimmer zu mieten gerüstet

2-Zimmer-Wohnung

Laden zu vermieten

